

Objektyp: **Miscellaneous**

Zeitschrift: **Schweizerische Bauzeitung**

Band (Jahr): **127/128 (1946)**

Heft 9

PDF erstellt am: **20.04.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

pumpen, Kohlenmühlen, hochwertiger Schaufel-Profile, der Warm- und Korrosionsfestigkeit der Materialien. Er war ein bereitwilliger Helfer, der von allen Abteilungen der Firma Brown Boveri konsultiert wurde. Dazu hatte er sich eine grosse, wertvolle Sammlung von Akten angelegt, sodass er die meisten Fragen aus seinem Gebiet rasch, genau und wohl dokumentiert beantworten konnte. Er war ein begnadeter Konstrukteur, voll von Ideen, die er selbst skizzierte, berechnete, konstruierte (wobei er je nach Bedürfnis mit der rechten oder linken Hand zeichnete) und durch Versuche prüfte. Dieses Erfinden, Berechnen, Konstruieren, Versuchen, das man bei Hochschulabsolventen heute leider so selten beisammen findet, kennzeichnen den wirklichen, den berufenen Ingenieur. Die Firma Brown, Boveri & Cie. verdankt ihm fast 100 Patente, die er meistens in drei bis vier Sprachen durchgearbeitet und bei den Patentbehörden schriftlich und mündlich durchgekämpft hat. Er war auch ein glänzender technischer Schriftsteller und ein lebendiger, überzeugender Redner. Durch seine Artikel und Vorträge hat Noack in vornehmer und eindrucklicher Weise mitgeholfen, das Ansehen seiner Firma weit herum in der Welt zu mehren. Man kann, rückblickend auf Noacks Tätigkeit bei Brown Boveri sagen, dass er an der modernen Entwicklung der Turbo-Wärme-kraftmaschinen einen massgebenden Anteil hatte. In Anerkennung dieser Verdienste wurde er 1936 von der E. T. H. zum Dr. sc. techn. h. c. ernannt.

Walter Noack war ein hochgebildeter, feiner, bescheidener Mensch, der nie seinen persönlichen Vorteil suchte. Während seiner Studienjahre hatte er trotz sorgfältigem Studium viel freie Zeit für Literatur und Geisteswissenschaften, für Sport und Geselligkeit. Er war Mitglied eines Ruderklubs und des akademischen Alpenklubs. Mit einer Gruppe von Schweizerfreunden war er viel zusammen, machte zahlreiche Bergtouren und erwies sich dabei als ein treuer Kamerad.

Seiner Abstammung entsprechend war Noack ein überzeugter Deutscher, der sein Vaterland in seiner Jugend in voller Grösse erlebt hatte, der an dessen Mission glaubte und seine Grösse wünschte. Die Niederlage des ersten Weltkrieges traf ihn schwer. Aber als der Nationalsozialismus kam, ging er nicht mit. Dieses Herdenwesen, dieses Theater und Getue war seiner feinen Art verhasst und doch — als der zweite Weltkrieg ausbrach, stand er so sehr zu seinem Volk und Land, dass es kalt zwischen ihm und seinen Schweizerfreunden wurde. Aber auch von den deutschen Kreisen zog er sich zurück, soweit dies möglich war, denn aller Zwang und alles Unklare waren seiner freien und stolzen Natur zuwider. So wurde er einsam und vergrub sich in seine Arbeit, die ihn bis zur letzten Stunde erfüllte. Er und seine Freunde haben unter der kriegsbedingten Entfremdung gelitten; aber wenn wir das ganze Leben des Verstorbenen überblicken, so müssen wir doch sagen, dass ein lieber, treuer Kamerad von uns gegangen ist. Die Firma Brown Boveri und die technische Welt haben mit ihm einen grossen Ingenieur verloren. P. Faber

† J. A. Freytag, Arch. in Zürich, ist am Weihnachtsmorgen 1945 in Villars-sur-Ollon, wo er, wie seit vielen Jahren, die Feiertage bei seinem Freunde verbringen wollte, infolge einer Herzkrise gestorben. Johann Albert Freytag wurde am 19. Juni 1880 in Zürich geboren. Er begann seine berufliche Laufbahn 15-jährig mit einer Lehre bei den Zürcher Architekten Gebr. Reutlinger, durchging eine Baupraxis bei Locher & Co. und Baur & Co. und besuchte darauf die Baugewerkschule in Stuttgart, die er mit einem Semesterpreis verliess. 1902 bis 1909 arbeitete er als Bureauchef bei den Stuttgarter Architekten Prof. Schmohl & Stählin. Nach einer weiteren Studienzeit an der Kunstgewerbeschule in Berlin (Bruno Paul) und anschliessender praktischer Tätigkeit (u. a. für die Projektierung des Landestheaters in Stuttgart) kehrte er in die Schweiz zurück und wurde Bureauchef bei den Zürcher Architekten Bischof & Weideli. 1913 gründete er mit Arch. Heinrich Müller (Thalwil) das Architektur-Bureau Müller & Freytag, das in der Folgezeit eine aussergewöhnlich erfolgreiche Tätigkeit entfaltete.

An Umbauten und Erneuerungen waren Freytag u. a. das «Muraltengut» anvertraut, für dessen Erhaltung er sich in entscheidender Stunde eingesetzt hatte, ferner der «Beckenhof» mit

späterer Erweiterung, das «Zunft Haus zur Saffran», die Häuser «zum Schanzenhof», «zur Arch» und «Weltkugel» (an der Bären-gasse) in Zürich und das Schloss Laufen. Alle Erneuerungen lassen seine ungemein feine künstlerische Einfühlungsgabe erkennen, wie auch seine vorbildliche Hochachtung vor Bauten der älteren und jüngeren Vergangenheit. An Neubauten seien neben zahlreichen Wohnhäusern das Haus «zum Freudenberg» mit Bibliothekumbau erwähnt, ferner das Schloss «Au» bei Wädenswil, die Baugruppe Kirchgemeinde- und Pfarrhaus Friesenberg, deren Ergänzung mit einer Kirche er wegen des Krieges nicht mehr erleben durfte. In jüngster Zeit beschäftigte ihn die Planung der Friedhofanlage in Höngg. Bemerkenswert an diesem Schaffen ist die künstlerische Treue gegen sich selbst. Von seiner Anlage und Auffassung sicher geleitet, ging er seinen geraden Weg, durch die verschiedenen Einflüsse und Strömungen wohl angeregt, doch nicht beirrt. Eine lebendige Verbundenheit mit den künstlerischen Leistungen der Vergangenheit spricht aus allen seinen Bauten. Auch mit den Schwesterkünsten Malerei, Bildhauerei und Musik war er eng verbunden. Er stellte grosse Ansprüche an den Künstler, kargte aber vor gelungenen Werken nicht mit Aeusserungen seiner Freude und Begeisterung. Besondere Erwähnung verdienen seine eigenen Skizzen von Studienreisen im In- und Ausland; sie lassen eine sichere, feine Hand und künstlerisches Erfassen und Bewerten alles Wesentlichen erkennen.

Mit Hingebung und Verantwortungsbewusstsein widmete sich Freytag der Lösung städtebaulicher und baukultureller Fragen. Als Mitglied der Bebauungs- und Quartierplan-Kommission, der Promenaden-Kommission und des Baukollegiums leistete er seiner Vaterstadt unschätzbare Dienste. Beruf und Leben waren eins in ihm. Das haben ausser seinen Angestellten und Lehrlingen, denen er ein väterlich strenger und gütiger Erzieher und Berater war, seine Kollegen und Freunde erfahren dürfen. Als Mitglied der Sektion Zürich des S. I. A. und der Ortsgruppe Zürich des BSA wirkte er bei vielen beruflichen und kulturellen Fragen initiativ, mutig und überzeugend mit. Auch als Berater von Kollegen zu Kollege half er, aus der Fülle seiner Erfahrungen heraus, mit Takt und feinem Sinn für die Realitäten. Im Kreise des BSA, der ihm am Herzen lag, fand er den Boden für seine wohl durchdachten und gut begründeten Anregungen, für seine verantwortungsbewusste und temperamentvolle Mitarbeit.

Der Hinschied unseres Kollegen bringt uns erneut zum Bewusstsein, wie stark die Bande sind, die uns durch unsere gemeinsamen Anstrengungen und Ziele des Hochhaltens des beruflichen und künstlerischen Anstandes und Verantwortungsbewusstseins verbinden. Unser Freund hat mit ganzer Hingabe für seine hohe Berufsauffassung gewirkt und gestritten; wir bleiben ihm in tiefer Dankbarkeit und Treue verbunden. A. Gradmann

† Karl Imfeld, Dipl. Masch.-Ing. von Sarnen, geb. 17. Nov. 1883, Eidg. Polytechnikum 1902 bis 1907, zuletzt Direktor der Lokomotivfabrik Henschel & Sohn, ist am 24. Februar 1946 nach jahrelangem Leiden in Kilchberg (Zürich) gestorben.

† Max Ritter, Dr. Ing., Prof. an der Eidg. Techn. Hochschule, ist am 25. Februar 1946 nach kurzer Krankheit gestorben.

LITERATUR

Internationale Ordnung. Von Wilhelm Röpke. 355 S. Erlenbach-Zürich 1945, Eugen Rentsch Verlag. Preis geb. 12 Fr.

Die «Internationale Ordnung» ist der Abschluss der grossen, dem Gesellschaftsproblem der Gegenwart gewidmeten Trilogie des bekannten Genfer Soziologen. Den Ausgangspunkt markiert der Satz: «Nur Schlimmes kann man prophezeien, wenn die Völker sich um eine internationale Ordnung bemühen, während sie im Innern fortfahren, das Gegenteil davon zu tun, was sie fordert». Dieser Satz sollte als Menetekel jedem Menschen stetig vor Augen schweben und insbesondere den jetzigen Machthabern als Stigma aufgeprägt werden. Vorerst scheint es, das Bemühen des Verfassers, das man als heroischen Pessimismus bezeichnen möchte, sei zur Resignation verurteilt. Umso mehr müsste sein Buch, das immer wieder zu den Ursprüngen der noch schwelen-



J. A. FREYTAG

ARCHITEKT

19. Juni 1880

25. Dez. 1945

den Krisis zurückgreift, in aller Welt obligatorischer Lesestoff werden, damit «die weltgeschichtliche Stunde» nicht, wie zu befürchten steht, abermals ungenutzt verstreicht. Denn was an Ueberzeugungskraft aufzubieten war, ist in ihm mit geballter Energie konzentriert und harrt nur der lebendigen Wertung. Wie in den frühern Büchern treten auch hier als «tödliche Gefahren» der Menschheitsentwicklung abermals Kollektivismus, Monopolismus, Vermassung und Proletarisierung auf, die Röpke stets von neuem in ihren extremen Entsetzungsformen beschwört, um ihre endliche Ueberwindung zum innersten Anliegen eines jeden einzelnen zu machen. Wenn dabei auch die Apologie des Kapitalismus, ebenso wie die Verdammung des Sozialismus, als Kollektivismus übersteigerten Charakter trägt, so ist doch ohne falsche Kompromisstendenz zuzugestehen, dass die bisherigen «Kommunisierungsbestrebungen» keinesfalls als ideale Lösungsformen des Gesellschaftsproblems gelten können. Die ideale Lösung wird aber weder in der einen noch in der andern Richtung zu finden sein. Sie geht — und darin sehen wir den wahren Liberalismus — wie Röpke wohl mit Recht sagt, «nur durch Geist und Herz jedes einzelnen; alles hängt nur von uns selbst, von unserer Einsicht, unserer Energie, unserer Ehrlichkeit und unserer Seelengrösse ab; unser ist die Verantwortung, und auch kein Spruch der Mächtigen, noch ein unpersönlicher Zug der Zeit können sie uns auf die Dauer abnehmen». So wird es denn weit weniger davon abhängen, ob ein «Ismus» die «allgemeine Konkurrenzangst», die Angst vor der Agrar- und Industriekonkurrenz, vor Zahlungsbilanzen, vor Planwirtschaften usw. zu eliminieren weiss, als davon, ob die Mehrzahl der Menschen gewillt ist, die Probleme klar zu sehen und sie im Interesse des Nächsten zu lösen. Hierzu das Tor aufgeschlossen zu haben, darf Wilhelm Röpke mit dem Rechte des unbestechlichen Mahners für sich in Anspruch nehmen.

E. Winkler

Die Spiez - Erlenbach-Bahn. Von Prof. Dr. F. Volmar. Schweizerische Beiträge zur Verkehrswissenschaft, Heft 10. Format 16×23 cm, 180 Seiten. Bern 1943, Verlag Stämpfli & Cie. Preis kart. 7 Fr.

Mit dieser Schrift vermittelt uns der Autor die Geschichte einer weiteren Bahngesellschaft, die der BLS-Gruppe angehört. Sie kennzeichnet sich gegenüber den andern vielleicht am ehesten dadurch, dass ihre Vorstudien und ihr Finanzhaushalt mit grösster Sorgfalt und Vorsicht bearbeitet wurden. Doch dies hinderte nicht, dass interessierte Personen unter dem Mantel amtlicher Würde in unwürdiger Weise sich dem Bau entgegensetzten. Ja selbst nachdem die Tatsachen längst für die Vollbahn entschieden hatten, versuchten diese Kreise durch unbegründete Forderungen Obstruktion zu machen, und Interessen einer Schmalspurbahn Vevey-Luzern zu verfechten. Volmar schöpft aus eigener Erfahrung, wenn er uns hier ein typisches Beispiel schweizerischer Eisenbahnpolitik zeigt. Auch der Einfluss der Politik anlässlich der Elektrifikation erwies sich als folgenschwer für die Bahn. Die entsprechenden Kapitel sprengen den sonst rein lokalen Charakter dieser Abhandlung und machen sie auch deshalb lesenswert.

R. Liechty

Rüttelbeton. Von Dr. Ing. Kurt Walz. 119 S. Berlin 1944, Verlag Wilhelm Ernst & Sohn. Preis kart. Fr. 17,45.

Trotz der vielen Einzeldarstellungen fehlte im deutschen Sprachgebiet eine zusammenfassende Darstellung über das Rütteln (Vibrieren und Pervibrieren) des Betons. Schuld daran mag auch sein, dass das Vibrieren des Betons in Deutschland erst ziemlich spät und gegen beträchtliche Widerstände eingeführt wurde. Der Verfasser versucht nun, in der vorliegenden Schrift diese Lücke auszufüllen. Dazu hat er, nach dem Schrifttum-Nachweis zu urteilen, ausgiebig auch amerikanische, englische und französische Erfahrungen ausgewertet und die eigenen Erfahrungen und Versuche aus dem Institut für Bauforschung und Materialprüfungen des Bauwesens an der Technischen Hochschule in Stuttgart benützt. Nach einer kurzen Betrachtung des Rüttelvorganges werden die Zusammensetzung des Rüttelbetons, seine Eigenschaften und seine Herstellung behandelt. Nach einigen allgemeinen Bemerkungen über die Anwendung der Rüttler, ihren Einfluss auf Bewehrung und Schalung (durch die Bauausführenden meist unterschätzt!) werden die einzelnen Typen behandelt: Innenrüttler (Tauchvibratoren), Oberflächenrüttler (Rüttelplatten und Rüttelbohlen), Schalungsrüttler und Rütteltische. Einige kurze, interessante Hinweise über den Einfluss langanhaltender oder wiederholter Rüttelwirkung, über das Anbringen von Rüttelbeton an abgeordneten Beton und über die Ueberwachung des Rüttelbetons auf der Baustelle schliessen die Schrift.

Das Büchlein ist als Einführung sehr lesenswert; es vermittelt viel Einzelerkenntnisse, weist aber ebenfalls hin auf viele noch unabgeklärte Einzelfragen, die nur durch weitere systema-

tische Versuche im Laboratorium und auf der Baustelle abgeklärt werden können: Mindestwasserzusatz, Steigerung der Frequenz, wiederholtes Rütteln, Einfluss des Rüttelns oberer Schichten auf im Abbinden begriffene oder frisch abgegebundene untere Schichten usw.

Gerold Schnitter

Eingegangene Werke; Besprechung vorbehalten:

Hydrographisches Jahrbuch der Schweiz, 1944. Herausgegeben vom Eidg. Amt für Wasserwirtschaft, 147 S. Zu beziehen beim Eidg. Amt für Wasserwirtschaft in Bern und in den Buchhandlungen zum Preis von 27 Fr. kart.

Die Bedeutung der hydroelektrischen Energie in unserer Wirtschaft, unter besonderer Berücksichtigung der Wärmepumpe und der Einsparmöglichkeiten im Wärmeverbrauch. Von E. Wirth. Sonderdruck aus «Schweiz. Blätter für Heizung und Lüftung», Heft 2, 1945. 19 S. mit 23 Abb.

Berichte der eidgenössischen Fabrikinspektoren über ihre Amtstätigkeit im Jahre 1944 und Bericht des Arbeitsrates des Bundesamtes für Industrie, Gewerbe und Arbeit für die Zeit von 1942 bis Ende 1944. Veröffentlicht vom Eidg. Volkswirtschaftsdepartement. 196 S. mit versch. Abb. Aarau 1945, Verlag H. R. Sauerländer & Co. Preis kart. 3 Fr.

50 Jahre Historisches Museum Basel. 40 S. mit 67 Abb. Basel 1945, Verlag von Helbing & Lichtenhahn.

Die Geheimnisse der Eisenbahn. Technik und Betrieb der Eisenbahnen. Eine allgemein-verständliche Darstellung unter besonderer Berücksichtigung der schweiz. Verhältnisse. Von E. Volmar, E. Labhardt, F. Gerber, M. Hauri, O. Miescher, W. Fischer, H. Eggenberger, R. Zehnder und F. Wanner. 390 S., 210 Bilder und Zeichnungen im Text, 68 Bildtafeln, davon 5 mehrfarbig. Basel 1945, Verlag für Wissenschaft, Technik und Industrie A.-G. Preis geb. Fr. 12,50.

Reinforced Concrete Design. By J. S. Berry. 108 S., 52 Fig. London 1945, Hutchinson's Scientific & Technical Publications.

WETTBEWERBE

Fremdenverkehrszentrum in Montreux. Im Wettbewerb für die Schaffung eines «Centre touristique» in Montreux waren 23 Entwürfe eingereicht worden. Das Preisgericht, dem als Fachleute Arch. H. Bernoulli (Basel) und Arch. A. Hoechel (Genf) angehörten, hat folgenden Entscheid getroffen:

1. Preis (2000 Fr.) Arch. Ch. Brugger, Lausanne.
2. Preis (1800 Fr.) Arch. It. Ferrari, Lausanne.
3. Preis (1200 Fr.) Arch. L.-J. Ruche, Lausanne.

Zehn Entwürfe erhielten Entschädigungen von je 500 Fr. Die preisgekrönten Projekte sind abgebildet im «Bulletin Technique» vom 5. Januar 1946.

Für den Textteil verantwortliche Redaktion:

Dipl. Ing. W. JEGHER, Dipl. Masch.-Ing. A. OSTERTAG
Zürich, Dianastr. 5. Tel. 23 45 07

MITTEILUNGEN DER VEREINE

S.I.A. Zürcher Ingenieur- und Architekten-Verein

Protokoll der Sitzung vom 20. Februar 1946

Nach Genehmigung des Protokolls der letzten Sitzung erfolgt die Mitteilung des Präsidenten, dass der vor 14 Tagen ausgefallene Vortrag am Schlusse des Semesters nachgeholt werden soll.

Als Neu-Aufnahmen in den Z. I. A. werden neun Architekten und ein Elektroingenieur genannt.

Nach erfolgter Umfrage erteilt der Präsident dem Referenten des Abends, Prof. Dr. Paul Schläpfer, das Wort zum Vortrage

Herstellung und Verwendung flüssiger Treibstoffe in der Schweiz.

Ueber diesen Vortrag wird ein Referat in der Bauzeitung erscheinen.

In der Diskussion macht Ing. Dr. P. Moser aufmerksam auf die grossen Verdienste, die Prof. Dr. Schläpfer zukommen um die Förderung der Produktion flüssiger Treibstoffe während des Krieges und dankt dem Referenten und seinen Mitarbeitern im Namen des Z. I. A. für diese hervorragenden Leistungen. — Schluss der Sitzung 21.45 h. A. v. W.

VORTRAGSKALENDER

5. März (Dienstag) Physik. Ges. Zürich. 20.15 h im Hörsaal 22 c des Eidg. Physikgebäudes, Gloriastr. 35. *Emile Labin*: «Modulation par impulsions pour transmissions radio multiples».
6. März (Mittwoch) Z. I. A. Zürich. 20.15 h im Zunfthaus Schmiden. Ing. *Max Stahel*, Priv.-Doz. E. T. H.: «Grundlagen der Rationalisierung im Bauwesen».
6. März (Mittwoch) Geogr. Ethnogr. Ges. Zürich. 20 h, E. T. H. Aud. II. Frau Prof. Dr. *M. Brockmann* (Zürich): «Schweiz. Bauernaustypen» und «Das Burgunderkamin».
8. März (Freitag) S. I. A. Sektion Bern. 20 h, Hotel Bristol, I. Stock. Dr. h. c. A. *Kaech*, Ing. (Bern): «Wasserkatastrophen zufolge Ausbrüchen von Gletscherseen; Trockenlegung des Grubengletschersees (Haslital)» (Lichtbilder).
9. März (Samstag) S. I. A. Sektion Bern. 19.30 h, Tierpark-Restaurant Dählhölzli. Familienabend.